



Dr. Carlo W. Becker

# Öffentliche Grünflächen: Neue Strategien und Allianzen in der Stadtgesellschaft



Auch wenn eine Renaissance des Wohnens und Arbeitens in den Innenstädten allgemein bekundet wird, ist dieser Trend in vielen Regionen mehr gefühlt und lässt sich erst durch einige wenige Referenzprojekte belegen. Es ist aber bei weitem noch nicht so, dass eine Konkurrenzsituation um knappe Flächen ausgelöst wird. ‚Fläche sucht Nutzer‘ ist noch in vielen Regionen die Devise. Dieser Befund könnte schnell nahelegen, dass bei einem Überangebot an Flächen die Städte nun die einmalige Chance haben, die über Jahrzehnte beklagten Grün- und Freiflächendefizite grundlegend zu verbessern, auszuweiten und zu entwickeln. Aber die Situation sieht häufig ganz anders aus.

## Neue Grünflächen – keiner will sie haben!

Flächen werden wie ‚sauer Bier‘ den Grünflächenämtern angeboten. Denen fehlt aber das Geld zur Herstellung neuer Grünanlagen, Spielflächen und urbaner Plätze. Und wenn es mit den vielen Förderprogrammen gelingt, sich das Geld zu besorgen, dann tritt das eigentliche Problem zutage. Es fehlt das Geld für die nachhaltige Pflege und Unterhaltung des Bestandes und der neuen Flächen.

## Mittelknappheit für Pflege und Unterhaltung des Grüns – eine Zeitbombe!

Gerade die Haushaltstitel für Grün- und Freiflächen wurden in den letzten Jahren dramatisch reduziert. Das wird erst langsam sichtbar und ist ein schleicher, verdeckter Prozess. Spielgeräte werden nach und nach abgebaut, weil das Geld für den Ersatz fehlt. Parkanlagen verbuschen langsam und werden zum Angstraum statt eines urbanen Ortes in der Stadt. Jahrelang gab es einen Konkurrenzkampf um die Flächen, die nun keiner haben will. Vergleichbar mit den Erfahrungen zu den vielen sozialen und infrastrukturellen Einrichtungen wie den Schwimmbädern, Jugendzentren und anderen Gemeinschaftseinrichtungen, die die Kommunen im Rahmen des Versorgungsdenkens in den siebziger und achtziger Jahren im großen Umfang errichteten, können die langfristigen Folgekosten für die Bewirtschaftung und Instandsetzung nicht mehr angemessen finanziert werden.

Für das öffentliche Grün zeichnet sich eine vergleichbare Entwicklung ab. Und es tickt eine Zeitbombe, denn gegenwärtig wächst der Pflegerückstand, der an die Substanz geht. Grünanlagen müssen nach 20 bis 25 Jahren einmal grundlegend

saniert und instand gesetzt werden. Danach folgt ein nachwirkender Wertverlust.

## Sparen mit Konzept

Eine Zukunftsaufgabe wird es daher für die Kommunen sein, wie der Bestand nachhaltig gesichert werden kann, welche Flächen weiterentwickelt werden und von welchen Flächen sich Städte auch trennen müssen. Prioritäten setzen bedeutet eben nicht nur ein Mehr, sondern auch ein Weniger. Strategisch überzeugende Konzepte liegen nur vereinzelt vor. Viele Städte reagieren mit Standardreduzierung, beschränken sich auf die Pflichtaufgaben, gewährleisten die Verkehrssicherung. Mit den Folgen solcher Notprogramme des ‚Löcherstopfens‘ werden wir in den nächsten Jahren noch einiges zu tun haben. Die Debatte über die nachhaltige Werterhaltung des öffentlichen Grüns ist längst überfällig. Aber das Sparen mit Konzept muss gut überlegt sein.

## Überfällige Debatte

- Wie wird eingespart? Ist die weitere Standardreduzierung, die Extensivierung oder die Vereinfachung der Anlagen oder sogar der Verzicht auf unterhaltungsintensive Flächen und Ausstattungselemente in den öffentlichen Grünräumen die geeignete Strategie? Oder sind gesamtstädtische räumliche Konzepte mit eindeutigen Schwerpunktsetzungen für die Mittelvergabe notwendig und langfristig tragfähiger?
- Der Ansatz wäre, die vorhandenen Mittel differenziert einzusetzen. Sollen die repräsentativen Grünräume in den Zentren aus Gründen des Stadtmarketings bevorzugt werden? Oder sollen die sozial benachteiligten innerstädtischen Stadtquartiere für die Grünflächenpflege eine hö-



here Zuwendung erhalten, um Zeichen der Wertschätzung für das Innenstadtwohnen durch die öffentliche Hand zu setzen? Wird dann das Geld an der Peripherie der Stadt eingespart? Oder sollte sich die öffentliche Hand durch Verkauf und Verpachtung ganz bewusst vom Grün trennen?

- Oder müssen grundsätzlich neue Strategien und Allianzen geschaffen werden, um die Stadtgesellschaft stärker einzubinden? So können Anwohner, vergleichbar den Erschließungsflächen, verstärkt für die Herstellung der Parkanlagen zur Kasse gebeten werden – so wie es jüngst annähernd 1.000 Eigentümer um eine neue Parkanlage in der Nähe des Winterfeldplatzes in Berlin-Schöneberg erleben durften.
- Oder kann das bürgerschaftliche Engagement besser genutzt werden, um das öffentliche Grün gemeinschaftlich zu pflegen? Der Trend zum ‚Selbermachen‘ greift bereits an einigen grünen Orten. Können damit Einspareffekte erzielt werden? Wo sind die Grenzen?

## Dennoch: das Grün als Hoffnungsträger für die Stadt

Trotz dieser Schwierigkeiten und den noch offenen Fragen zum Werterhalt des Grüns ist gerade in Regionen der Schrumpfung und Stagnation das Grün ein Hoffnungsträger. Wenn klassische bauliche Nutzungen nach Jahren der Brache nicht in Aussicht stehen, soll es das Grün richten. Dabei sind Konzepte gefragt, die für die Städte nicht zu erheblichen finanziellen Mehrbelastungen führen. Mit Zwischennutzungen und Pioniernutzungen sollen kreative und gleichzeitig kostengünstige Lösungen generiert werden. Zwischen- und Pioniernutzungen waren häufig nur temporär geplant, inzwischen wird jedoch deutlich, dass Rückbau häufig gleichzeitig der Beginn für eine dauerhafte Renaturierung von ehemals bebauten Bauflächen bedeutet.

Durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) wurden in den letzten Jahren verschiedene Forschungsprojekte mit der Fragestellung aufgelegt, wie Stadtentwicklung ohne bauliche Nutzung mit Grün laufen kann. Zunächst standen die ‚Zwischennutzungen und neue Freiflächen als städtische Freiräume der Zukunft‘ (2004) im Fokus, dann ging es um ‚Zwischennutzungen und Nischen als Beitrag nachhaltiger Stadtentwicklung‘ (2008) und jüngst wurde die dauerhafte ‚Renaturierung als Strategie nachhaltiger Stadtentwicklung‘ (2009) untersucht. Wie vor dem Hintergrund des demografischen Wandels mit der ‚Gestaltung urbaner Freiräume‘ (2008) die Stadtquartiere für Jung und Alt fit gemacht werden, zeigen weitere Untersuchungen auf der Bundesebene (vgl. Liste im Anhang).

## Innovative Projekte

Aber nicht nur in Forschungsvorhaben werden innovative Strategien untersucht und weiterentwickelt, sondern auch in der bundesdeutschen Praxis entstehen derzeit mit viel Kreati-

vität und Engagement neue Raumtaktiken und zukunftsweisende Strategien der Kooperation in der Stadtgesellschaft, bei denen der Freiraum das Bindeglied darstellt.

### 400-m<sup>2</sup>-Claims Dessau

In Dessau wird infolge von Schrumpfungsprozessen ein übergeordneter Landschaftszug entwickelt, der mit geringstem Aufwand gepflegt wird. Eine Anreicherung erfolgt durch 400 m<sup>2</sup> große Claims, die von Initiativen, Vereinen und Einzelpersonen gestaltet und gepflegt werden. Koordiniert wird dieser Prozess über ein Kontaktbüro, das Flächen und Interessierte zusammenbringt und Unterstützung im Prozess gibt. So ist inzwischen der Apothekergarten von einer Apothekerin angelegt worden, der Steinmetz hat einen Steingarten gebaut, der Imkerverein einen Schaugarten mit Bienennährgehölzen und der Verein Energietisch Dessau hat eine Kurzumtriebsplantage angepflanzt. Die Akteure schließen hierzu mit der Stadt Nutzungsverträge mit entsprechenden Regeln über Freiheiten und Pflichten ab.

### Kolonnaden Leipzig-Grünau

Nach dem Abriss von Wohngebäuden in der Großsiedlung Leipzig-Grünau stand eine größere Brachfläche zur Verfügung, für die ein Nutzer gesucht wurde. Allein die extensive Pflege von Grünflächen kostet von der Straßenreinigungsgebühr, Müllentsorgung, der gärtnerischen Pflege bis zur Regie die Wohnungsgesellschaften etwa 0,50 Euro/m<sup>2</sup>/Jahr. Bei einem Hektar Abrissfläche sind dies jährlich immerhin 5.000 Euro. Bei 20 Jahren Brache fallen dann erhebliche Summen an, die über die Mieteinnahmen des noch vorhandenen Wohnungsbestandes mitzufinanzieren sind. In einem kreativen Prozess, an dem Bewohner, die Wohnungsunternehmen und die Stadt intensiv zusammengearbeitet haben, wurde ein Konzept für einen Gemeinschaftsgarten entwickelt und umgesetzt. Die Anwohner pflegen die Flächen mit vereinten Kräften. Dieser Prozess hat zur Stabilisierung und Erhöhung der Wohnzufriedenheit und Identifikation mit dem Stadtquartier beigetragen. Die von der Wohnungswirtschaft eingesparten Pflegemittel erhält die Gruppe als Budget zur freien Verfügung. Das Engagement für das Wohnumfeld wird damit belohnt. Das Projekt wurde unterstützt und begleitet durch ein Forschungsvorhaben des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung zum Thema ‚Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere‘ (BMVBS, 2007).

### Wriezener Freiraumlabor Berlin

In Berlin-Friedrichshain wird in der gründerzeitlichen Stadt als Ausgleichsmaßnahme ein neuer Stadtteilpark angelegt. Frühzeitig mischten sich die Anwohner und verschiedene Akteursgruppen in den Gestaltungsprozess mit ein. Verschiedene Parkmodule, die von den Anwohnern selbst gebaut und vor allem gepflegt werden, wurden schrittweise in die Planung integriert. Zu den selbstorganisierten Parkmodulen gehören ein



Schulgarten, Gartenclaims und ein Sportparcours mit Dirtbike-Bahn usw. Außerdem wird ein ehemaliger Lokschiuppen zu einem Gemeinschaftshaus ausgebaut. Da solche Kooperationsmodelle zwischen privaten Akteuren und dem Grünflächenamt noch nicht erprobt waren, mussten in einem langwierigen Prozess Formen der Kooperation erst verhandelt werden. Dieser Prozess macht deutlich, dass in Bezug auf Kooperationsformen zwischen Privat und Öffentlich in einer öffentlichen Parkanlage noch keine Alltagserfahrung besteht und einiges noch zu erproben ist. Auch dieses Projekt ist ein Modellvorhaben des Experimentellen Wohnungs- und Städtebaus ‚Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere‘.

### Park der Vereine Rotterdam

Andere Länder sind da bereits weiter. Der Park Heerlijkheid in Hoogvliet bei Rotterdam wurde von Anfang an als Park der Vereine konzipiert. Die Koordinatoren waren selbst überrascht, wie vielfältig die Nachfrage nach Grünflächen ist, die von Vereinen gestaltet und gepflegt werden und gleichzeitig damit die Angebotsvielfalt der Parkanlage bereichern (BMVBS, Heft 62, 2009).

### Neue Teilöffentlichkeiten ehemaliger Flughafen Berlin-Tempelhof

Und auch prominente Projekte wie die Entwicklung der neuen Parklandschaft auf dem ehemaligen Flughafen Berlin-Tempelhof stehen für diese Trends des Selbstermachens von Grün im öffentlichen Freiraum. Im Rahmen des aktuell ausgelobten internationalen Wettbewerbs soll ein Grundgerüst der Parklandschaft entwickelt werden, in das Flächen für ‚neue Teilöffentlichkeiten‘ integrierbar sind. Unter den neuen Teilöffentlichkeiten werden private bis kommerzielle Freiraumnutzungen verstanden, die sich in einen öffentlichen Park einlagern. Freiheiten und Regeln sollen dafür sorgen, dass die Teilöffentlichkeiten den Park bereichern und damit etwas leisten, was die öffentliche Hand nicht bieten kann. Das Angebot reicht von kommerziellen Anbietern aus der Gastronomie (wie Parkcafé, Beachbar) über Sportaktivisten (von der Ausleihe bis zu Kursangeboten zum Surfen, Gleiten und Rollen) bis zu Non-profit-Akteuren, die sich mit ihren Aktivitäten darstellen: alles was zu einem zeitgemäßen Park dazugehört (bgmr, 2010).

Es werden mit dieser Entwicklungsstrategie nicht nur Zwischennutzer und Raumpioniere angesprochen, sondern auch Start-ups und klassische Investoren, die Grünraum als Kulisse benötigen, um ihre Geschäftsidee vom Parkcafé bis zur Trendsportart umzusetzen. Neue Teilöffentlichkeiten sollen mit privatem Kapital Angebote machen, für die die öffentliche Hand keine finanziellen Spielräume bei den knappen Unterhaltungsmitteln im Grün hat.

### Wildnislandschaft Flughafen Berlin Brandenburg International

Der neue Flughafen Berlin Brandenburg International stellt im Rahmen seiner Ausgleichsmaßnahmen 50 ha neue Parkanla-

gen her. Um diese nachhaltig zu pflegen, wurde von bgmr Landschaftsarchitekten ein Konzept der kultivierten Wildnislandschaft entwickelt. Wildpferde sind integraler Teil der Gestaltung. Die Wildpferde werden, da sie von den Rändern aus beobachtet werden können, Teil der inszenierten Wald-Weide-Landschaft. Gleichzeitig wird damit die Pflege auf einem großen Teil der Flächen gesichert. Anders als in den Naturschutzgebieten, aus denen Menschen ferngehalten werden, ist bei diesem Konzept der neugierige Besucher integraler Bestandteil der Konzeption, die in einer Zwischenlandschaft zwischen der Metropole Berlin und dem neuen Flughafen derzeit realisiert wird.

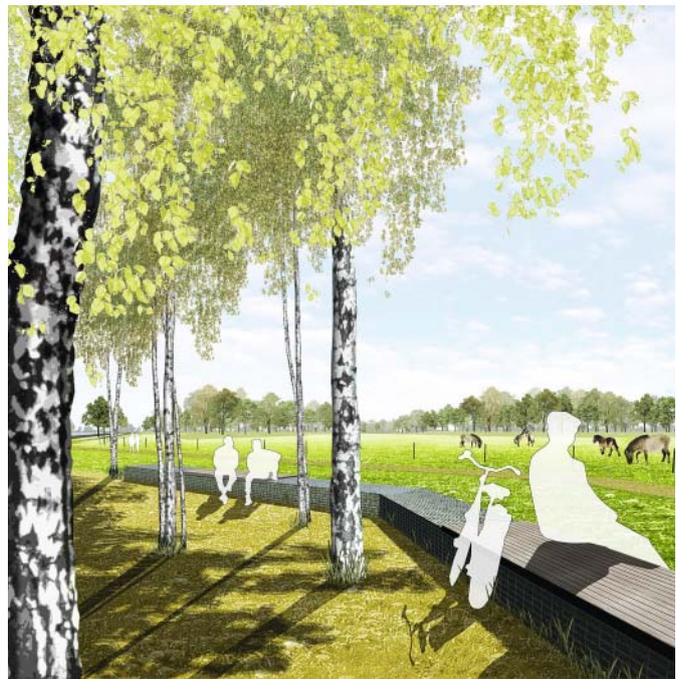


Abb. 1: Wildpferdelandschaft am neuen Flughafen Berlin Brandenburg International (Animation Stokman/bgmr)

Ob Wildpferde in der Landschaft oder neue Allianzen mit der Stadtgesellschaft, es tut sich etwas im Grün. Die klassischen Zuständigkeiten der Grünflächenämter werden zunehmend aufgeweitet. Es geht um Moderation von Akteuren, Aufstellen von Regeln und Freiheiten für selbst gemachte Nutzungen und die Kommunikation von Möglichkeiten.

### Ressortübergreifendes Handeln im Grün als Zukunftsaufgabe

Die Beispiele machen deutlich, dass die Pflege des Grüns kreative Strategien erfordert. Grün ist zukünftig nicht mehr allein eine Aufgabe der Grünflächenämter, sondern wird zunehmend vernetzter mit der Stadtgesellschaft. Öffentliches Grün wird daher viel stärker in Allianzen gedacht werden.

Das städtische Grün ist damit nicht mehr allein hoheitliche Aufgabe der Grünflächenämter, sondern wird verstärkt ressortübergreifend auch von Sport-, Kultur-, Kunst-, Bildungs-



und Sozialverwaltung begleitet. Das Selbermachen von Grün bedarf auch neuer Organisationsstrukturen, die von Regelungen von der Verkehrssicherungspflicht bis zu Kooperationsmodellen zwischen öffentlicher Hand und den Initiativen und Einzelakteuren reichen. Neue Freiraumtypen werden entstehen und wir werden auch neue Ästhetiken des Do-it-yourself-Grüns lernen müssen. Hier wird noch einiges zu tun sein.

## Grün als Instrument der Stadtentwicklung

Auch weltweit haben Grünkonzepte eine Schlüsselstellung in der Stadtentwicklung:

### London

London entwickelt mit dem Themse Strategy Plan ein Konzept, wie aus Einzelprojekten am Wasser eine Qualifizierungsstrategie für die gesamte Stadt am Fluss wird. Aus den Rückseiten wird eine touristische Destination und ein attraktiver Wohnort für die urban orientierten Städter.

Für die ‚urban renaissance‘ der Städte wurde von der Regierung Blair die design-led entwickelt. Nach dieser Konzeption werden 100 Plätze als Impulsgeber mit höchsten Ansprüchen an Gestaltqualität mit erheblichem Finanzmitteleinsatz in heruntergekommenen Stadtquartieren entwickelt.

### New York

New York setzt nicht nur auf einige Flagship-Projekte wie die High line, sondern entwickelt auch produktive Landschaften in der Stadt. Spannend ist dabei, dass hier nicht die Subsistenz im Vordergrund steht, sondern lokal erzeugte und gesunde Produkte. Die Locavores-Bewegung hat einen erheblichen Zuwachs. Für das Urban farming in der Stadt wird nun erstmalig in New York ein eigenes Planwerk aufgestellt, in dem es gleichzeitig um eine wirtschaftliche Wertschöpfung geht.

### Paris

Unter der Schirmherrschaft des Staatspräsidenten Sarkozy wurden für den Großraum Paris von zehn international und hochkarätig besetzten Planerteams Visionen für ‚Le Grand Paris 2030‘ erarbeitet. Ein wesentlicher Baustein dieser Strategie waren auch neue Grünräume einer Metropole nach Kyoto, wie neue Wasserlandschaften in der Stadt als Antwort auf den Klimawandel oder die urbane Landwirtschaft als kulturelles Ereignis und urbaner Lebensstil im Agglomerationsraum.

## Zukunftstrends für das Grün der Städte

Es tut sich einiges um das Grün der Städte. Stadt und Grün werden zunehmend zusammengedacht und als Strategie der Stadtentwicklung entdeckt. Viele deutsche Städte tun sich allerdings noch schwer. Aber langfristige Stadtentwicklung muss sich mit den zukünftigen Herausforderungen aktiv auseinandersetzen, Zukunftstrends erkennen, um damit heute bereits Weichen zu stellen.

Freiräume, Gärten und Parks waren immer ein Abbild der gesellschaftlichen Prozesse ihrer Entstehungszeit, dies wird

zukünftig auch nicht anders sein. Wenn sich das Grün der Städte als Motor und Verbündeter für Stadtentwicklung und Stadtmarketing versteht, dann müssen auch von der grünen Profession Zukunftsthemen besetzt werden. Welche Zukunftsaufgaben und Fragen stellen sich in langen Zeitlinien?

## Diversifizierte Stadtgesellschaft

Welche besonderen Ansprüche ergeben sich aus der zunehmend diversifizierten Stadtgesellschaft? Wie müssen Freiräume fit gemacht werden und können auch davon profitieren, dass die Gesellschaft sich ausdifferenziert? Die multikulturellen Gärten können ja nicht die einzige Antwort bleiben.

### Das urban Ländliche

Kurt Tucholsky beschreibt ein ambivalentes Phänomen der bürgerlichen Wunschvorstellungen bereits in einem Gedicht 1927 äußerst treffend.

„Ja, das möchtest:  
Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse,  
vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße;  
mit schöner Aussicht, ländlich-mondän,  
vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehn –  
aber abends zum Kino hast du's nicht weit.“

Kurt Tucholsky (1927)

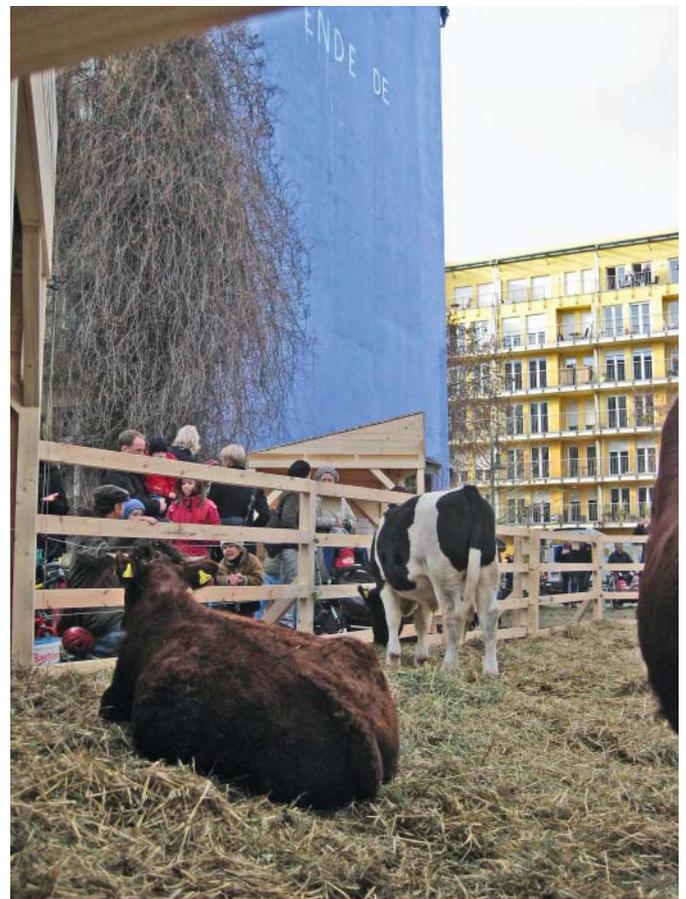


Abb. 2: „Kuh-Watching“ in Prenzlauer Berg (Foto: Hahmann/bgmr)



In der Stadt das urbane Lebensgefühl genießen und gleichzeitig die Vorteile des Landes in der Stadt zu haben, das ist ein Lebensgefühl, das noch nicht viele Städte anbieten können. Neu entstehende Freiraumtypen wie urbane Wildnis sind ein Ausdruck dieser Sehnsucht. Oder auch der jüngst von der Baumarktkette Hornbach veranstaltete Wettbewerb ‚Mach es zu deinem Projekt‘, den eine Gruppe junger Designer und Architekten aus Halle gewann. Sie inszenierten das Kuh-Watching auf einer Baulücke im Berliner Szenebezirk Prenzlauer Berg. Eine Koppel, vier Kühe und Milchbar in einer urbanen Kulisse waren ausreichend für einen gut besuchten Event mitten in der Stadt.

## Produktive Landschaften

Menschen haben schon immer urbane Landschaften produktiv genutzt und handelnd damit gestaltet. Die stadtnahe Landwirtschaft und Kleingärtner sind uns mit ihren jeweiligen Gestaltbildern hinlänglich bekannt. Aber urbane Landwirtschaft, die sich auf die Städter als Nachfrager von Produkten und Serviceleistungen einstellt oder das urban gardening in kleinen Gemeinschaften mitten in der Stadt erzeugen neue Formen produktiver Landschaften und sind ein Ausdruck eines spezifischen Lebensgefühl in der Stadt. In produktiven Landschaften überlagern sich gleichzeitig soziale Aspekte, Fragen der Gesundheit, des Wissens über die Erzeugungswege und lokale Ökonomien. Nicht ohne Grund hat Michelle Obama im Garten des Weißen Hauses einen Küchengarten angelegt. Die Bedeutung der produktiven Landschaften in urbanen Räumen wird auch zunehmend in Bezug auf die Wasserreinigung und Grundwasseranreicherung oder auch für die Klimaanpassung erkannt.

## Selbermachen

Ein weiterer Trend ist das Selbermachen. Teile der Stadtgesellschaft nehmen ihre Belange selbstständig in die Hand und verlassen sich nicht auf den vorsorgenden Staat, der alles richten wird. Die neue Do-it-yourself-Gesellschaft organisiert sich immer weniger in den klassischen Sportvereinen, sondern macht ihre Sportareale für Beachvolleyball, Golfen, Skaten und Surfen selbst. Dazu kommen die Strandbars und die Freiluftkinos. Die Szene der Zwischennutzer und Raumpioniere hat eindrucksvoll gezeigt, wie kreativ diese Prozesse sein können. Möglichkeitsräume für das Selbermachen bereitzustellen, Prozesse zu moderieren, ausreichende Freiheiten und Regeln zu definieren, all dies wird eine Zukunftsaufgabe werden.

## Klima- und ressourceneffiziente Stadt

Dieses Thema wird uns noch einige Jahrzehnte beschäftigen. Welchen Beitrag können Grünflächen in der Stadt für die Adaptation und Mitigation zum Klimawandel leisten? Grünflächen sind produktive Orte, an denen viel Biomasse entsteht. Wie sehen Energie-Plus-Parks zukünftig aus, wie viel und welches Grün brauchen wir, um den Wirkungen des Urban-Heat-Phänomens zu begegnen. Gegenwärtig werden noch eher die

Fragen gestellt, die Suche nach Lösungen, die auch für die Stadtstruktur der europäischen Stadt angemessen ist und hinsichtlich Nutzbarkeit und Gestaltqualität von hoher Qualität ist, wird uns zukünftig noch intensiv beschäftigen.

## Möglichkeiten und Chancen

Vor dem Hintergrund des demografischen, wirtschaftlichen und auch Wertewandels der zunehmend diversifizierten Stadtgesellschaft werden uns Fragestellungen und Zukunftsthemen bezogen auf das Grün der Städte nicht ausgehen. Das Grün birgt erhebliche Potenziale und Chancen, um die Städte zu profilieren. Allerdings müssen entsprechend der Eigenlogik der jeweiligen Stadt die Potenziale und Ansatzpunkte für eine Qualitätsstrategie herausgearbeitet werden. Hilfreich ist dabei, den Blick über den Tellerrand zu wagen und die Zukunft der Stadt in Zeiträumen von Jahrzehnten vorzudenken. Damit kann Grün integraler Bestandteil der Stadtentwicklung und ein wichtiger Baustein für das Marketing der Städte werden. Die Möglichkeiten und Chancen für die Städte sind groß, aus diesem Thema etwas zu machen.

Dr. Carlo W. Becker

bgmr – Becker Giseke Mohren Richard, Landschaftsarchitekten, Berlin

## Quellen:

Bundesministerium für Bau-, Verkehr- und Wohnungswesen/Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2004): Zwischennutzung und Neue Freiflächen – Städtische Lebensräume der Zukunft, Stadtbüro Hunger, bgmr Landschaftsarchitekten, DSK, Berlin

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung/Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2008): Zwischennutzungen und Nischen im Städtebau als Beitrag für eine nachhaltige Stadtentwicklung, BPW – Baumgart + Partner / Werkstatt: Praxis Heft 57

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung/Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2009): Renaturierung als Strategie nachhaltiger Stadtentwicklung, bgmr Landschaftsarchitekten, TU Berlin / Werkstatt: Praxis Heft 62

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung/Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2008): Gestaltung urbaner Freiräume, bgmr Landschaftsarchitekten Berlin / Werkstatt: Praxis Heft 61

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung/Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2007): Stadtquartiere für Jung und Alt. ExWoSt Forschungsfeld ‚Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere‘

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung/Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2009): Stadtquartiere für Jung und Alt. Europäische Fallstudien, Universität Stuttgart, bgmr Landschaftsarchitekten, empirica ag, plan zwei, Werkstatt: praxis, Heft 62

bgmr Landschaftsarchitekten (2010): Entwicklungsstrategie Tempelhofer Feld – Neue Teilöffentlichkeiten in der Parklandschaft, i.A. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin